

Bernhard Busse - Breslau

sagte vor der Wohnungstür der ältere hagere Mann mit dem roten Muttermal auf der Wange und mit dem scharfen Adlerblick. Eine beachtliche Hakennase war auch nicht zu übersehen, die Stimme war warm und angenehm, Klangfarbe und Akzent schlesisch, unverkennbar.- Eine Breslauer Lerge also, - dachte Archie und blickte auf die Tageszeitung, die der seltsam gekleidete Mann in der Hand hielt. Sie kommen wegen der Annonce ? - Das ist ein schöner, alter Stich vom Breslauer Rathaus, der bei Ihnen im Korridor hängt, man sieht ihn gleich von der Tür aus, - es klang entschuldigend. Tja, so ist das, guten Tag, - sagte Archie, Schlesier erkennen Schlesier, treten Sie näher. Ich bin von der Tschepine, wo die Ärmsten wohnten, von den Steinbaracken neben der 51-er Kaserne, in der Langen Gasse, Uliza dluga heißt sie jetzt, alles völlig zerstört im Krieg. Der Stich ist von unserer Tante Hilda aus Breslau, die dort nach 45 einen Polen heiratete und jetzt in Wroclaw am Odertorbahnhof wohnt, am Bender-Platz, benannt nach einem früheren Oberbürgermeister aus den 20-er Jahren, jetzt Plac Staszica. - Da bin ich aufgewachsen, - rief Bernhard Busse spontan, - ganz früher soll da ein Pferdemarkt gewesen sein. -Die ganze Gegend erinnert irgendwie an Berlin-Prenzlauer Berg, - überlegte Archie. Ganz recht, - pflichtete Bernhard Busse bei, - es ist der gleiche Baustil, dieselbe Zeit, mit dunklen Hinterhöfen und tristen Seitenflügeln für die Proletarier und deren Kinder. - Archie im Rückwärtsgehen: - Wir fahren mit dem Trabbi und den Kindern in den Ferien manchmal nach Wroclaw in eines dieser alten Gründer - Jahrehäuser am Bahnhof Nadodrze. - Inzwischen war Bernhard in die Küche gekommen, den Hauptkommunikationsplatz von Archies Wohnung am Treptower Park. Sie begannen sofort über Breslau, das Rathaus und das Schlesische zu fachsimpeln, besonders über einzelne Dialektausdrücke: - A Tippel und a Krigel und a Arsch vull Prigel! - Bernhard Busse philosophierte: - Das alte Schlesien, nicht besser als das alte Deutschland ist im Zweiten Weltkrieg untergegangen. Heimat hat nur der, der etwas hat in der Heimat, wer nichts hat in der Heimat, dem hilft die Heimat auch nicht, wenn er keinen Verdienst hat in der Heimat. Und so kam ich aus der Heimat schon Ende der 20-er Jahre nach Berlin. - Er zog die Fahrradklammer vom Hosenbein, so , als wolle er sich in Archies Wohnküche niederlassen, in einer Küche, die vollgestellt war mit Reiseandenken aus den sozialistischen Ländern und vollgehängt mit Bildern befreundeter Maler. Bernhard Busse schien sich sofort wohlfühlen und fortan wurde der kinderlose Witwer zum Nennonkel der Familie, eben zu Onkel Busse, einer Art Vaterersatz für Archie , Ersatz - Opa für die Kinder, Haushandwerker und Hauselektriker, sozusagen Mädchen für alles, Gesprächspartner, gelegentlich auch Babysitter, Philosoph, Literaturverehrer, - ganze Teile des "Faust" kannte er auswendig -, Hobby-Fotograf, Großgartenbesitzer und vor allem Sammler von allen Dingen, die ihm sammelnswert erschienen, und das war fast alles! Was er nicht alles sammelte vor allem Fahrräder! Er bewerkstelligte alles mit dem Fahrrad. Sein riesiges Gartengrundstück, Pachtland in Johannisthal, war mit Drahteseln aller Marken und Bereifungsarten vollgestellt, Fahrrad - Oldtimer sozusagen. Manchmal verlieh er die Räder auch an die DEFA, wenn Filme gedreht wurden, die um 45 herum spielten oder später. Sie waren alle funktions- tüchtig. Überhaupt brachte er alles zum Funktionieren, was die Funktion verweigerte, Radios, Fernseher, fast alle elektrischen Geräte. Onkel Busse war auch wegen eines Radios, eines riesigen alten Holzkastens, bei Archie gelandet, das er mit dem Fahrrad abtransportierte, ein glanzpoliertes Ungetüm mit Riesenröhren und einer großen Anzeigeskala hinter Glas, wo noch u.a. Radio Hilversum und

Radio Zagreb zu finden war. Er konnte einfach nicht ertragen, wenn etwas weggetan werden sollte, das noch funktionsfähig war. Die Wegwerfgesellschaft, die damals auch schon sachte in der DDR Einzug hielt, war ihm zutiefst fremd. Lange Jahre hatte er in Adlershof beim Fernsehen als beehrter und vielseitig ausgebildeter Techniker gearbeitet, - er hatte noch bei der Firma Blaupunkt gelernt- und war immer dann gefragt, wenn es etwas zu reparieren galt, was nicht einfach auszuwechseln war. Er warf auch keine Teile weg. Sogar seine Wohnung hatte er zum Ersatzteillager gemacht, die Badewanne hochkant gestellt, um Platz zu haben. Gebadet wurde bei Archie, dessen Keller er auch mit Ersatzteilen vollrumpelte. Viele belächelten ihn und doch wurde er immer wieder gebraucht. Auch, als er schon Rentner war, rief man ihn öfter ins Studio. Wie gesagt er galt als Unikum, sah aus wie ein radelnder Clochard, wurde aber überall sehnsüchtig erwartet, vor allem bei vielen älteren, teils gebrechlichen Damen, denen er beim Einkauf und im Haushalt half, Kohle hochtrug, Kleinholz machte in Adlershof und Umgebung. Man kann sagen, Bernhard Busse war die radelnde Einmann - Volkssolidarität. Trotz aller Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit. - er verlor nie die Geduld beim Erklären, Jähzorn kannte er nicht, - war er Pessimist und bisweilen sogar zynisch, was die gesellschaftliche Entwicklung betraf. Bescheidenheit und Genügsamkeit waren seine Kennzeichen, auch Sparsamkeit bis hin zum Geiz, allerdings nicht Archie gegenüber. Sein Bewußtsein war von zwei Weltkriegen geprägt. vom Kohlrüben - Winter des 1. Weltkriegs und dem Hunger und vom Überlebenskampf und der Ablehnung der Nazis im 2. Weltkrieg. Der Sozialismus erschien ihm als einzige Alternative gegenüber der Barbarei des Kapitalismus, die zu zwei Weltkriegen geführt hatte. Das war zu seinem Grund-Credo geworden, obwohl er nicht Gesellschaftswissenschaften studiert hatte, kein erudierter Marxist war. Und trotzdem kam es eines Abends bei Archie beinahe zum Eklat. Bernhard reparierte, wie so oft, den Fernseher, Archie hatte Imbiß und Getränke hingestellt. Onkel Busse war Nichtraucher und verabscheute Alkohol. Mit Entsetzen in der Stimme erzählte er gelegentlich ,wie er im Alter von 16 Jahren im" Wappenhof", in dem berühmten Breslauer Ausflugslokal mit Freilichtbühne und Varieté - Programm, eine köstliche gelbe Limonade mit Bier verwechselt hatte. Archie nippte gerade an einem köstlichen sowjetischen Cognac, zog an einer „Orient" - Zigarette, als Bernhard beim Reparieren inne hielt, einen unglücklichen Blick auf Archie warf und dann mit leiser Stimme klagte: - Er wird nicht funktionieren, - Wieso-, fragte Archie, - er ist doch noch relativ neu.- Aber Onkel Busse meinte nicht das Gerät. sondern den Sozialismus. Archie war spontan empört und hätte um ein Haar Bernhard Busse aus Breslau hinausgeworfen, was dieser auch bemerkte. Ich sah in deinen Augen einen Funken aufblitzen, - sagte Onkel Busse später den ich früher nie gesehen hatte. Onkel Busses Fazit seines Arbeitslebens beim Fernsehen der DDR und anderswo war deprimierend. Die Leute arbeiteten mit letztem Einsatz nur., wenn es um die eigene Sache ging, zu Hause, im eigenen Haus, auf der Datsche, an ihrem Auto. Im Betrieb gab es nur Dienst nach Vorschrift, gesellschaftliches Eigentum wurde vernachlässigt. Nach Feierabend wurden die Kollegen erst richtig wach. Viele würden nach dem Westen gehen, wenn sie könnten. Das waren Onkel Busses Beobachtungen. Auf Drängen Archies war Onkel Busse mit der „Völkerfreundschaft" in Kuba gewesen, um den lateinamerikanischen Sozialismus zu begutachten. Und auch dort, wo er gern geblieben wäre, werde noch viel vergeudet, berichtete er. Die Companeros haben noch nicht begriffen, daß jede

zertretene Banane sie selbst schädigt. Im Kubanischen Fernsehen, dem er einen Besuch abstattete, hätte er viel zu reparieren gehabt. Aber die Bürokraten in der DDR ließen ihn nicht. Archie verstand es ebensowenig wie Bernhard. Also, Ende der 70-er Jahre prophezeite Bernhard Busse aus Breslau, daß der Sozialismus irgendwann demnächst an seine Grenzen stoßen würde. Das kühlte ihre Beziehungen ab, und sie sahen sich längere Zeit nicht mehr. Erst 1981, als Onkel Busse bei Archie wegen einer Reparatur war, die keiner machen wollte, diskutierten sie eine lange Nacht hindurch. Es sollte die letzte sein. Eine Nacht später starb Onkel Busse im Schlaf an einem Gehirnschlag, knapp über 70. Zu seiner Beerdigung auf dem Adlershofer Waldfriedhof waren Hunderte von Leuten erschienen. Der weltliche Redner sagte viel über Bernhard Busse, aber er sagte nicht das Wesentliche, nämlich daß er ein parteiloser Kommunist war. Wie viele mag es davon in der DDR gegeben haben - grübelt Archie.

Manfred Hocke